# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Indonesien

## Ein guter Start ins Leben

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Indonesien ist der größte Inselstaat der Welt und liegt zwischen dem Pazifik und dem Indischen Ozean. Der Staat besteht aus 17.508 Inseln und teilt sich Landgrenzen mit Malaysia, Papua-Neuguinea und Osttimor. Hauptstadt ist Jakarta auf der Insel Java. Dort lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung.  Indonesien ist ethnisch, geographisch und kulturell sehr vielfältig. Nach der Unabhängig­keit von den Niederlanden im Zuge des Zweiten Weltkriegs wurde das Land lange von Präsident Sukarno regiert. Nach einem gescheiterten Putschversuch übernahm der rechts­gerich­tete General Suharto 1967 die Amtsgeschäfte. Erst 1999 fanden nach Protesten erste freie Wahlen statt. Seit einer Verfassungsänderung 2004 wird die Präsidialrepublik als demokratisch anerkannt. |
| **Folie 3** | Die Gesundheitsversorgung ist vielerorts mangelhaft, Indonesien hat eine der höchsten Mütter- und Kindersterblichkeitsraten Südostasiens. Vor allem in den ländlichen Regionen mangelt es an Ärzten und an Gesundheitsstationen. Die Geburten finden meist zu Hause statt, begleitet von traditionellen Hebammen, ohne sterile Geräte und sauberes Wasser.  Weitere Gründe für die hohen Sterblichkeitsraten für Mütter und Kinder liegen in der man­gelnden Qualität der Vor- und Nachsorgeuntersuchungen und dem fehlenden Bewusstsein für die Notwendigkeit einer gesunden Ernährung. |
| **Folie 4** | Die christliche Hilfsorganisation Community Development (Dorfentwicklung) Bethesda hat es sich zum Ziel gesetzt, die Gesundheitsversorgung der Menschen in abgelegenen Regionen Indonesiens zu verbessern. Das aktuelle von Brot für die Welt unterstützte Projekt umfasst 30 Dörfer in drei Regierungsbezirken im Osten des Inselstaates. Dort leben rund 45.000 Men­schen. Schwerpunkte des Projektes sind die Mutter-Kind-Gesundheit sowie die Präven­tion und Behandlung von Infektionskrankheiten. |
| **Folie 5** | Eines der Projektdörfer ist Mataru auf der Insel Alor. Dort bietet Community Development (CD) Bethesda Kochkurse für Mütter an. Treffpunkt ist ein alter Erntespeicher in der Mitte des Dorfes, zu allen Seiten offen und auf Pfählen gebaut.  An diesem Morgen sind viele Frauen gekommen. Fast alle haben ein Baby auf dem Rücken und ein oder zwei Kleinkinder an der Hand. |
| **Folie 6** | „Die Frauen haben vor Kurzem entbunden“, erklärt Choirul Anang, der regionale Projektverantwortliche. „Wir haben sie und ihre Babys gewogen und vor allem die Frauen eingeladen, die unterernährt sind. Wir möchten ihnen zeigen, wie vielfältig und gesund man sich von dem ernähren kann, was auf unseren Feldern und in unseren Gärten wächst.“ |
| **Folie 7** | Es werden Feuer entfacht, und die ersten Frauen fangen an, unter Anleitung der Mitarbei­ten­den von CD Bethesda Eier zu schlagen, Kokosmilch in Schüsseln zu füllen oder Maniok-Knollen zu mahlen. In großen Schalen wird alles zu einem Teig vermischt. Eine Frau kocht Moringa-Blätter und reibt sie durch ein Sieb. „Wenn wir die Blätter unter den Teig rühren, entstehen grüne Schlieren. Die sehen nicht nur hübsch aus, sondern sind auch gesund“, erläutert sie. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | Insgesamt haben sich 18 Mütter eingefunden, die den Teig nun in kleine Förmchen füllen und ihn dann im Dampfbad garen. Während die Kinder geduldig warten, bereiten die Frauen noch rasch einen Brei aus süßen Bananen zu. Kleckse davon wickeln sie in Bananen­blätter und erhitzen auch diese im Dampfbad. Schließlich sind die Gemüse-Küchlein und die Bananen-Leckereien fertig. Bevor sie jedoch an die Kinder verteilt werden, müssen die noch ihre Hände waschen. |
| **Folie 9** | Während die Kleinen genüsslich essen, erklärt Choirul Anang den Frauen noch einmal ganz genau, welche Nährstoffe die verschiedenen Zutaten enthalten.  Kochkurse wie der in Mataru sind ein kleiner, aber nicht unbedeutender Teil der Aufklä­rungs­arbeit von CD Bethesda zur Gesundheit von Mutter und Kind. „Vor Beginn unserer Arbeit setzen wir uns mit den Dorfältesten zusammen. Wenn wir deren Vertrauen gewin­nen, gewinnen wir auch das der Dorfbewohnerinnen und -bewohner“, erläutert Choirul Anang. Auch die Veranstal­tung von Kochkursen sei so eine vertrauensbildende Maßnahme. „Damit wecken wir das Interesse der Frauen. Und nebenbei können die Hebammen ihnen die Vorteile einer Geburt in der Gesundheitsstation erklären.“ |
| **Folie 10** | Zwar hat der indone­sische Staat in den vergangenen Jahren auch in abgelegenen Regionen Gesundheits­stationen errichtet, in denen Frauen sicher entbinden können. Doch noch immer ist ihre Zahl zu gering. Zudem wird das Angebot oftmals nicht angenommen: „Die ausgebildeten Hebam­men in den Stationen stammen nicht aus den Dörfern“, erklärt Choirul Anang. „Deshalb gehen die Frauen lieber weiter zu den traditionellen Geburtshelferinnen, die sie kennen und denen sie vertrauen.“ Darum sei es wichtig, zuerst einmal Vertrauen zu schaffen. |
| **Folie 11** | Jenni arbeitet als ausgebildete Hebamme in der Gesundheitsstation von Mataru. Sie erzählt, dass sie zu Beginn ihrer Tätigkeit vor allem gegen weit verbreitete Ängste ankämpfen musste: „Im Dorf fürchtet man die Macht der Geister. Die haben es angeblich besonders auf schwangere Frauen abgesehen.“ Eine Schwangere solle deshalb nachts nicht das Haus verlassen. Auch deswegen brächten die Frauen ihre Kinder lieber zu Hause zur Welt. Doch die Aufklärungsarbeit von CD Bethesda trägt Früchte. Jenni ist überzeugt davon, dass Hausgeburten in Mataru bald der Vergangenheit angehören werden: „Die Menschen erleben einfach, wie viel sicherer die Geburten hier sind. Und inzwischen haben wir auch die traditionellen Geburtshelferinnen auf unserer Seite.“ |
| **Folie 12** | Eine dieser traditionellen Hebammen ist Afliana Malaipada. Sie ist froh darüber, nicht mehr für das Leben von Mutter und Kind verantwortlich zu sein: „Wir hatten Frauen, die eigentlich genäht werden mussten. Aber wir wussten das nicht und können es auch nicht. Wir haben stattdessen Tücher genommen, um die Blutungen zu stoppen. Doch manchmal hat das nicht gereicht. Das waren fürchterliche Situationen. Ich bin sehr erleichtert, dass ich die Frauen heute zur Gesundheitsstation schicken kann.“ |
| **Folie 13** | Als Marince Malaipada Hebamme Jenni kennengelernt hatte, war für sie klar, dass auch sie ihren Sohn in der Gesundheitsstation zur Welt bringen würde. Sie hatte glücklicherweise vorher immer unkomplizierte Geburten, „aber zu Hause ist es viel schwieriger, ein Kind zu bekommen, und sicherer fühle ich mich im Gesundheitszentrum.“ |
| **Folie 14** | Ihr erstes Kind starb an Masern, als es erst ein halbes Jahr alt war. Auch deswegen ist sie besonders froh, dass es im Dorf inzwischen ein Gesundheitszentrum gibt. Denn dort werden alle ihrer Kinder geimpft – nicht nur gegen Masern, sondern auch gegen Hepatitis B, Kinderlähmung, Tuberkulose, Tetanus, Meningitis, Diphterie und Keuchhusten. |
| **Folie 15** | Marince bekommt in den ersten 40 Tagen dreimal Besuch von einer Hebamme. Die wiegt das Kind und sieht nach, ob alles gut läuft – und auch, ob Marince ihren Sohn stillt. Bei einem Workshop von CD Bethesda hat sie gelernt, dass sie viel Moringa essen soll, denn die Pflanze enthält viel Eisen. Das ist für stillende Mütter besonders wichtig. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 16** | Ansonsten ernähren sich die Dorfbewohnerinnen und -bewohner vor allem von Maniok. Für die Mütter ist es deswegen besonders schwer, nach der Geburt wieder zu Kräften zu kommen. Doch Marince geht es deutlich besser, seitdem sie ihr Essen mit Moringa anreichert: „Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich so schnell wieder erholt habe. Und auch Fernandes geht es sehr gut!“ |
| **Folie 17** | Dankbar über das Gesundheitszentrum ist auch Karolina Lampada. Vor drei Wochen hat sie dort ihren Sohn zur Welt gebracht. „Je näher der Geburtstermin kam, desto schwächer fühlte ich mich“, erinnert sich die Mutter. „Als ich gar keine Kraft mehr hatte, bin ich ins Gesundheitszentrum gegangen und wurde dort versorgt.“ Karolina wurde sofort an den Tropf gehängt und bekam Infusionen. Aber vor allem bekam sie dort Essen – daran hatte es in den Tagen zuvor gemangelt. |
| **Folie 18** | „Bei seiner Geburt wog Oktavianus nur zwei Kilogramm“, erzählt sie. Karolina denkt posi­tiv: „Ich merke, dass der Kleine immer kräftiger wird. In acht Wochen ist mein nächster Termin im Gesundheitszentrum.“ Dort werden sie und ihr kleiner Sohn wieder gewogen – und wahrscheinlich wird man ihr empfehlen, den nächsten Kurs zu besuchen, der von CD Bethesda veranstaltet wird. Dort lernt sie dann zum Beispiel, wie sie für ihre Kinder sicheren und gesunden Limettentee machen kann – eine gute Versorgung mit Vitamin C. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/indonesien-kindersterblichkeit

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Mirjam Dubbert

**Fotos** Thomas Lohnes

**Gestaltung** Thomas Knödl